

AM
SPRUDELNDEN
SCHACHQUELL

1876—1926

FESTSCHRIFT
DES DRESDNER SCHACHVEREINS

E R S T E R B A N D

BEARBEITET VON

DR. F. PALITZSCH



BERLIN UND LEIPZIG

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG - J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG - GEORG REIMER - KARL J. TRÜBNER - VEIT & COMP.

1 9 2 6

Alle Rechte von der Verlagsbuchhandlung vorbehalten.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Vorwort

Mit der Herausgabe einer Festschrift zur Feier seines 50jährigen Jubiläums hat der Dresdner Schachverein ein großes und schwieriges Werk unternommen. Doch jetzt, nachdem das Werk trotz aller Schwierigkeiten und Hemmungen glücklich vollendet ist, wollen wir die überstandenen Mühen vergessen und ungehemmt unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß es möglich war, ein so stattliches Buch lediglich aus den Leistungen des Dresdner Schachvereins zusammenzustellen. Mit Stolz und Genugtuung kann der Dresdner Schachverein auf seine 50jährige Geschichte zurückblicken, wie sie in diesem Buche — als einem bleibenden Denkmal des Vereins — für alle Zeiten niedergelegt ist. Aus seinem Studium gewinnt man die befriedigende Gewißheit, daß auch in Dresden eine unversiegbare Quelle der edlen Schachkunst hervorsprudelt, und daß zurzeit dieser sprudelnde Schachquell stärker denn je zutage tritt.

Viele fleißige Hände haben sich gerührt, um dieses Gedenkbuch zu vollenden. Allen Mitgliedern des Dresdner Schachvereins, die den Herausgeber mit Beiträgen, sowie durch Korrekturlesen unterstützt haben, gebührt wärmster Dank. Besonders sei ferner den Herren Korschelt und Weyl in Leipzig gedankt, die in bereitwilligster Weise ihre unvergleichliche Sammlung für den guten Zweck nutzbar machten. Wieder in anderer Weise verdiente sich den Dank des Vereins sein Mitglied Herr Direktor O. Schupp, der in entgegenkommendster Weise seine Firma (Schupp und Nierth) für die Herstellung der Druckstöcke zu den Bildern zur Verfügung stellte, die ihrerseits wieder größtenteils von einem anderen Vereinsmitglied, Frl. Richter, in sachkundiger Weise aufgenommen wurden.

Ein Werk, das mit so viel Liebe vollendet wurde und das — nebenbei bemerkt — aus einem so ausgewählten Inhalt von allgemeiner Bedeutung besteht, darf wohl hoffen, auch über Dresdens Grenzen hinaus Freude zu machen und Freunde zu finden. Und so gebe ich denn dem Buche den Wunsch mit auf den Weg, daß seine Hoffnung auf offene Aufnahme in der ganzen Schachwelt in vollem Maße in Erfüllung gehen möge!

Dresden, im März 1926.

Dr. Friedrich Palitzsch

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Geschichte des Dresdner Schachvereins	1
Die Bedeutung des Dresdner Schachvereins für die Schachorganisation	9
Die Bedeutung des Dresdner Schachvereins für die Schachliteratur	10
Die Leistungen des Dresdner Schachvereins im praktischen Spiel	12
Partien	14
Studien	112
Moderne Methoden der Spielbehandlung (von M. Blümich)	115
Der Dresdner Schachverein und die Problemkunst	125
Probleme	127
Phantasieaufgaben	164
Die Dresdner Idee (von Dr. F. Palitzsch)	168
Übersicht über die in den Partien 1—75 vorkommenden Eröffnungen und Endspiele	177
Namenverzeichnis	178

Die Geschichte des Dresdner Schachvereins

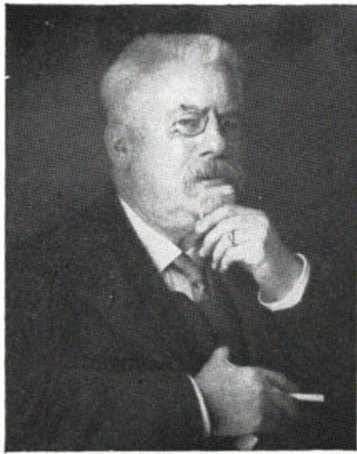
Der Dresdner Schachverein ist nicht von heute und gestern. Wenn er in diesem Jahre — 1926 — fünfzig Jahre ununterbrochen besteht, so bedeutet diese Tatsache, daß bereits mehrere Generationen von Schachspielern mit ihrem Schachverein und für ihn gelebt, gearbeitet, gekämpft und aus seinem Born geistige Erbauung getrunken haben.

Und sehen wir genauer zu, so ist sein Alter sogar noch ehrwürdiger, denn er hat eine Vorgeschichte, die bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückreicht. Diese Vorgeschichte zeigt uns, wie der Dresdner Schachverein aus natürlichen Wurzeln organisch hervorgewachsen ist und wie er darum, bodenständig und wurzelecht, zu so großer Blüte gelangen konnte, daß er zeitweise der größte Verein seiner Art in Deutschland war und bis auf die letzte Zeit immer wieder neue Triebe als Zeichen der ihm innewohnenden Kraft hervorsproßen lassen konnte. Der Chronist weiß folgendes von der Vorgeschichte des Dresdner Schachvereins zu erzählen:

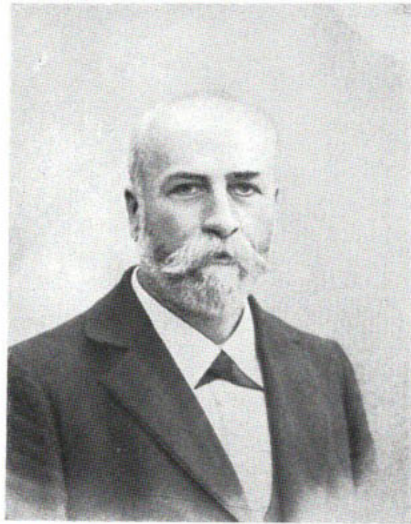
In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sammelten sich die Schachspieler Dresdens im freien Verkehr im Café Meißner, Ecke Altmarkt und Schrebergasse, später Schloßstraße. Nur drei stärkere Spieler waren damals vorhanden und zwar drei Juristen: der spätere Geheime Rat Dr. Pöschmann, der spätere Wirkl. Geheime Rat und Oberlandesgerichtspräsident v. Weber, sowie der spätere Appellationsrat Brunner. Dieser letzte verstand es, Anfang der fünfziger Jahre den ersten Schachklub in Dresden zu gründen, der unter seinem Vorsitz im Café français, Waisenhausstraße, tagte, aber nach dem 1856 erfolgten Rücktritt Brunners bald wieder in die Brüche ging. Darauf waren die Schachspieler wieder auf zwanglose Zusammenkünfte in verschiedenen Konditoreien, eine Zeitlang auch in den drei Raben, Marienstraße, später — Ende der sechziger Jahre — wiederum im Café Meißner, nunmehr Johannisstraße, angewiesen. Ein um diese Zeit in Dresden-Neustadt gegründeter Schachklub existierte zwar einige Jahrzehnte, brachte es aber zu keinerlei Bedeutung. Erst 1871 wurde in der Altstadt wieder ein Schachklub gegründet, und zwar von Herrn Wohlrahe, dem späteren verdienten Schatzmeister des Dresdner Schachvereins. Dieser neue Klub tagte im Goldenen Ring und im Goldenen Schwan und verschmolz sich 1873 mit der in diesem

Jahre von Dr. jur. C. Schmid gegründeten Dresdner Schachgesellschaft. Diese führte im Böhmischem Bahnhof, dann im Café de l'Europe am Altmarkt und im Goldenen Schwan eine teilweise recht jammervolle Existenz, bis ihr endlich 1875 im Café König, Waisenhausstraße, eine würdige Unterbringung zuteil ward. Hier vollzog sich im Jahre 1876 aus formalen Gründen ihre Auflösung und Umwandlung in den jetzigen Dresdner Schachverein. Aus dieser Vorzeit des Dresdner Schachvereins sind außer den bereits genannten Persönlichkeiten als hervorragende Kämpen zu erwähnen: der Xylograph Ernst Pitschel, ein Bruder des bekannten Altenburger Meisters Karl Pitschel, Advokat Kaskel, der Schweizer Bildhauer Dorer, Dr. jur. Lederer, wegen seiner Spielstärke ebenso gefürchtet wie wegen seines beißenden Spottes, sowie Graf Woldemar Vitzthum v. Eckstädt, ein Aristokrat nicht nur des Blutes, sondern auch des Geistes und von gewinnender Liebenswürdigkeit gegen jedermann ohne Unterschied. Ab und zu kamen auch berühmte Gäste nach Dresden, so im Jahre 1850 für längere Zeit Ernst Falkbeer, dann der Ungar Szén, ferner Karl Pitschel, der sich regelmäßig mehrmals im Jahre einstellte, sowie vor allem Deutschlands Schachleuchte Professor Adolph Anderssen aus Breslau, der bald nach seinem ersten Londoner Triumphzuge und später wiederholt (zuletzt 1872) Dresden aufsuchte und namentlich in Brunner und später in Dr. Schmid keineswegs immer zu besiegende Gegner fand.

Am 13. Mai 1876 war der denkwürdige Tag, an dem sich unter Auflösung der Dresdner Schachgesellschaft der noch heute bestehende Dresdner Schachverein konstituierte, unter Zusammenfassung aller schon seit Jahrzehnten in Dresden bestehenden Schachkräfte und Schachbestrebungen. Mit diesem Tage beginnt also die eigentliche Geschichte des Dresdner Schachvereins. Den Vorsitz übernahm der bereits seit 1874 im Dresdner Schachleben hervorgetretene Paul Schellenberg. Ihm ist in erster Linie die feste, grundlegende Fügung des Vereins zu danken, derzufolge der Dresdner Schachverein, beständiger als die vorausgegangenen Gründungen, allen Anfechtungen trotzen und alle Zeitwandlungen siegreich überdauern konnte. Paul Schellenberg, geboren am 10. April 1843 in Jena, hatte nach mehrjähriger beruflicher Tätigkeit in Graz, London und Berlin sich in Dresden als Verlagsbuchhändler niedergelassen. Reiche Erfahrung und umfassende Bildung zeichneten ihn aus und machten ihn nicht nur zum Führer des Dresdner Schachvereins geeignet, sondern ließen ihn auch als Schriftsteller, unübertroffen in seinen schachhumoristischen Werken, in der ganzen Schachwelt eine Berühmtheit werden, die dem Dresdner Schachverein zur höchsten Zierde gereichte. Sein Ansehen berief ihn für lange Jahre als Schachwart in den Vorstand des Deutschen Schachbundes. Unermüdlich war er mit Rat und Tat für seinen Verein tätig, auch noch nach seinem, Ende 1879 erfolgten Rücktritt vom Amt des Vorsitzenden, alle die langen Jahre hindurch bis zu seinem Tode am 18. Oktober 1920. Seine Ernennung zum Ehrenmitglied, später zum Ehrenpräsidenten



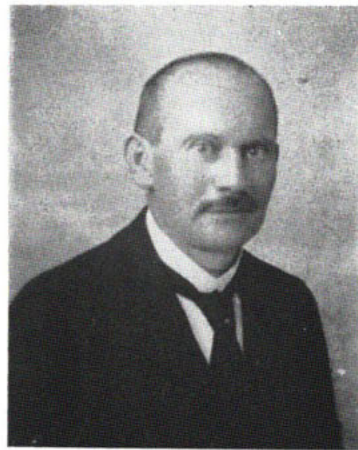
Paul Schellenberg



Oskar Schütz



Dr. Robert Wuttke



Karl Röder

des Dresdner Schachvereins gaben äußerlich Ausdruck von der unvergleichlichen Hochschätzung und Verehrung, die er jederzeit genoß. Vielleicht hätte er noch die 50 jährige Jubelfeier des Vereins miterlebt, hätten nicht der Zusammenbruch Deutschlands und die Folgen der verheerenden Inflation ihn vorzeitig von uns freiwillig scheiden lassen.

Sein Nachfolger im Vorsitz des Dresdner Schachvereins wurde der Landschaftsmaler Oskar Schütz, der das Amt des Vorsitzenden von Ende 1879 bis Ende 1881 bekleidete, um es nach Unterbrechung durch den Vorsitz des damals noch jugendlichen Wilhelm Scholl von Ende 1881 bis Ende 1884 nochmals in der Zeit von Ende 1884 bis Ende 1896 zu übernehmen. Er war demnach in der ersten Hälfte des bisherigen Bestehens des Vereins die bei weitem längste Zeit der Führer und verstand es, durch sein Geschick gewissermaßen das „Perikleische Zeitalter“ für den Dresdner Schachverein heraufzuführen. War doch in diesen Zeiten der Dresdner Schachverein unbestritten der größte Schachverein in Deutschland und genoß allenthalben außerordentliches Ansehen! Unter seine Amtsführung fiel vor allem auch der VII. Kongreß des Deutschen Schachbundes, der mit internationalem Meisterturnier 1892 in Dresden abgehalten wurde (1. Sieger Dr. Tarrasch, Ehrenmitglied des Dresdner Schachvereins).

Als nächster verwaltete das Amt des Vorsitzenden Wilhelm Scholl, Inhaber einer Weinhandlung, der schon vorher, wie erwähnt, den Vorsitz drei Jahre innegehabt hatte. Seine zweite Amtsführung dauerte von Ende 1896 bis Ende 1899. Scholl gehörte nebenbei zu den stärksten Spielern des Vereins und spielte in dieser Beziehung auch in der zweiten Hälfte des Vereinsbestehens eine bedeutende Rolle, wiewohl er sich in dieser Zeit allmählich mehr und mehr vom ersten Spiel zurückzog.

Ihm folgte im Amte Geheimrat Dr. jur. et phil. Robert Wuttke, der von Ende 1899 bis Ende 1902 den Vorsitz führte. An Unternehmungslust und Eifer, das Vereinsleben auszugestalten, stand er keinem seiner Vorgänger nach. Unter seine Amtsführung fiel 1901 das 25 jährige Jubiläum des Dresdner Schachvereins, das durch den von Schellenberg herausgegebenen „Dresdner Schachkalender“ eine bleibende Verewigung fand.

Die bisher durchlaufene Zeit, die sich etwa mit den ersten 25 Jahren der Geschichte des Dresdner Schachvereins deckt, kann man insofern einheitlich zusammenfassen, als in dieser Periode die ältere Generation der Dresdner Schachspieler ihre Wirksamkeit entfaltete. Neben den bereits genannten Vorsitzenden sind aus dieser Zeit als hervorragend starke Spieler besonders zu nennen: Dr. jur. C. Schmid, der auch außerhalb Dresdens sogar an Meisterturnieren mitkämpfte, ferner O. Janicaud, der ebenfalls an auswärtigen Turnieren den Dresdner Schachverein erfolgreich vertrat, sowie die Herren Seidel, Quaas und Schlesinger, nebst dem nur kurze Zeit in Dresden lebenden Deutsch-Russen N. Dannenberg. Auf dem Gebiete der Problemkomposition wurde damals im Dresdner Schachverein

noch nicht so Bedeutendes geleistet, wie in späteren Jahren, immerhin besaß der Verein in Dr. Constantin Schwede, wenigstens in den ersten Jahren seines Bestehens, einen Problemkomponisten von größerem Rufe, desgleichen um die Zeit seines 25 jährigen Bestehens einen solchen in Arthur Gehlert. An Wettkämpfen von besonderer Bedeutung sind aus diesen Zeiten hervorzuheben Korrespondenzkämpfe, die der Verein als solcher führte gegen den Schachklub Mühlhausen (1883), gewonnen mit 2:0, gegen Prag (1890), gewonnen mit $1\frac{1}{2}:1\frac{1}{2}$, sowie gegen den Frankfurter Schachverein „Anderssen“ (1898), gewonnen mit $1\frac{1}{2}:1\frac{1}{2}$. Auch literarische Produkte von größerer Bedeutung gingen in dieser Periode aus der Mitte des Vereins hervor, so neben dem bereits erwähnten „Dresdner Schachkalender 1901“ und sonstigen Schriften Schellenbergs, besonders die in den Jahren 1893 und 1894 erschienenen „Dresdner Schachblätter“, die als Vereinsorgan unter der Leitung von Schellenberg und Wuttke herausgegeben wurden. Schließlich ist aus diesen Jahren besonders zu erwähnen die Verbesserung und Ausschmückung des Vereinslokals im Café König durch Ankauf einer noch heute wertvollen Holzbildnerarbeit von zwei Knaben, die ein Schachbrett halten, durch Erwerbung der berühmten „Anderssen-Säule“, einer Siegestrophäe Anderssens, aus dessen Nachlaß, durch Ankauf einer Serie künstlerischer Momentskizzen von Vereinsmitgliedern, ausgeführt von L. Streitenfeld, einem Mitglied des Vereins, sowie durch Erwerb eines Demonstrations-Schachapparates aus dem Nachlaß des bekannten Theoretikers Dr. Max Lange, von dem wenigstens die Figuren noch heute in Verbindung mit dem stattlichen neuen Demonstrationsbrett in Gebrauch sind.

Wenden wir uns nunmehr der Betrachtung der zweiten 25 Jahre des Bestehens des Dresdner Schachvereins zu, so haben wir zunächst als Vorsitzenden von Ende 1902 bis Ende 1904 den Fabrikanten Philipp Swiderski zu nennen, dessen Sohn als begabter Schachmeister bekannt geworden ist. Unter seiner Amtsführung ist besonders hervorzuheben, daß Ostern 1903 in Dresden ein Sächsisches Schachturnier als erstes seiner Art zustande gebracht wurde. Schellenberg war Turnierleiter, die Preisträger waren: 1. Leonhardt (Leipzig), 2. Kirschner (Leipzig), 3. Kaden (Dresden), 4. Lowtzky (Leipzig). Die damals bereits geplante Gründung eines Sächsischen Schachbundes kam leider nicht zustande und wurde erst 1908 in Freiberg zur Tatsache.

Von Ende 1904 bis Ende 1908 war Senatspräsident Dr. Schreiber Vorsitzender des Dresdner Schachvereins. Unglücklicherweise wurde dieser durch lange Krankheit, besonders im letzten Teil seiner Amtsführung, daran gehindert, sein Amt mit dem nötigen Nachdruck zu verwalten, was zweifellos dem Verein nicht zuträglich war und eine gewisse Stagnation mit sich brachte, zumal es auch sonst an frischen, emporstrebenden Kräften recht mangelte.

So war der nächste Vorsitzende, Oberlehrer Karl Röder, vor keine leichte Aufgabe gestellt, als er Ende 1908 sein Amt übernahm, das er bis zu



Otto Krüger

seinem Tode am 25. Dezember 1924 in musterhafter Treue verwaltete. Noch länger im Amte, als seinerzeit Oskar Schütz, erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit und Hochschätzung infolge seiner ruhigen Sachlichkeit, seiner gleichmäßigen Freundlichkeit und seines starken Pflichtbewußtseins. Er war der rechte Mann, den Verein durch die schweren Kriegsjahre mit allen ihren Schwierigkeiten, die auch den Dresdner Schachverein hart trafen, glücklich hindurchzubringen und ihn nach dem Kriege einer neuen Blütezeit entgegenzuführen. Mehrere Jahre war er außerdem Vorsitzender des Sächsischen Schachbundes.

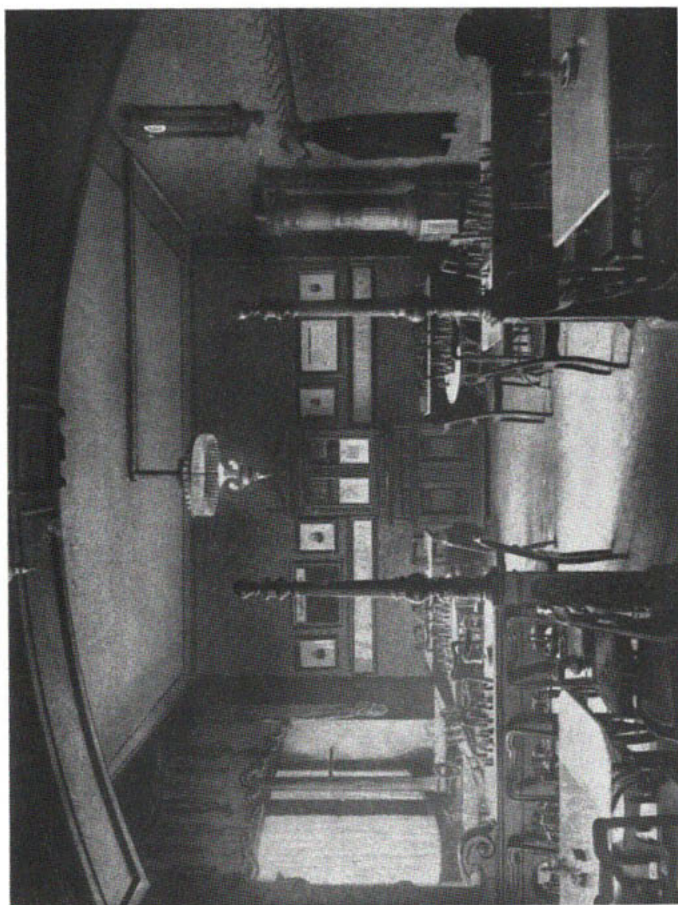
Seit Anfang 1925 waltet nun der Großkaufmann Otto Krüger seines Amtes als Vorsitzender des Dresdner Schachvereins. Bereits seit 1911 gehörte er dem Vorstände als Schatzmeister an. Den gleichen Posten hat er seit Jahren im Sächsischen Schachbunde inne, und seit 1921 ist er als Nachfolger Schellenbergs Schachwart des Deutschen Schachbundes. Es liegt auf der Hand, daß die enge Verbindung, die hierdurch mit dem Sächsischen und dem Deutschen Schachbund besteht, dem Dresdner Schachverein in jeder Hinsicht zum besonderen Vorteil gereicht. Die erst kurze Zeit seiner Amtsführung ist insofern von überragender Wichtigkeit gewesen, als sie ganz erfüllt war mit den Vorbereitungen auf die 50 jährige Jubelfeier des Vereins. Hierbei hat sich Otto Krüger als die großzügige, zielbewußte und weit vorausschauende Persönlichkeit gezeigt, die der Verein in solchen Zeiten braucht. Eine ebenso ungewöhnliche Arbeitskraft wie selbstlose Aufopferungsfähigkeit ließen ihn alle die ungezählten Schwierigkeiten überwinden, die sich bei so großen Veranstaltungen, zumal in so ungünstigen Zeiten, einzustellen pflegen und von denen die große Menge der Fernerstehenden sich kaum eine annähernde Vorstellung zu machen vermag.

Überblicken wir zusammenfassend die letzten 25 Jahre der Geschichte des Dresdner Schachvereins, so können wir feststellen, daß eine neue Generation von Schachspielern das Dresdner Schachleben befruchtet. Einige Säulen aus der vorangegangenen Zeit, die bereits genannt wurden, bleiben zwar noch mehr oder weniger lange bestehen — ja sogar ein einziges Mitglied ist dem Verein von der Gründung an bis heute erhalten geblieben, das Ehrenmitglied Dr. h. c. Gustav Heyde —, aber im allgemeinen sind es doch neue Namen, die das Bild beherrschen. Aus den ersten Jahren dieser Epoche sind einige sehr starke Spieler zu nennen, die aber alle dem Verein nur kurze Zeit angehörten, so der starke Hauptturnierspieler A. Möwig, später in Leipzig und früh verstorben, weiter die Meister Fahrni (jetzt in der Schweiz), Ahues (jetzt in Berlin) und John (jetzt ebenfalls in Berlin). Bodenständig in Dresden blieben der jetzige Geheimrat Dr. Uibrig, der Augenarzt Dr. Hugo Goering, der vielfach auch außerhalb Dresdens schöne Erfolge errang, der schon genannte Karl Röder, der merkwürdigerweise in seinen späteren Jahren erst seine größte Spielstärke erlangte, sowie der Kaufmann Otto Broschwitz, der noch 1922 die Meisterschaft von Dresden gewann, trotzdem er damals schon

nicht mehr zu den Jüngsten zählte. Etwas später (etwa seit 1909) traten auf den Plan die Ärzte Dr. Christian Gräter, 1924 und 1925 Meister von Dresden, und Dr. Friedrich Palitzsch, 1921 Meister von Dresden, welche beide — namentlich der letzte — in auswärtigen Turnieren vielfach erfolgreich kämpften. Weiter betätigte sich der Meister Max Blümich aus Leipzig, den sein Beruf eine Zeitlang oft nach Dresden führte, als Mitglied des Dresdner Schachvereins auch an Dresdner Turnieren, der jetzt in München lebende süddeutsche Meister Hans Gebhard erlebte seinen ersten Aufstieg während des Krieges in Dresden, der bekannte Go-Meister Bruno Rüter und der Problemmeister Hans Vetter entwickelten sich, teilweise erst nach dem Kriege, zu ersten Spielern, denen sich in den letzten Jahren der schnell emporgestiegene Meister Kurt Emmrich, 1920 Meister von Dresden, jetzt als Ingenieur in Venezuela, der Violinvirtuos Erich Barth, sowie der nach Dresden verzogene rheinische Meister Hochschulprofessor Dr. Georg Wiarda anschlossen. Noch manche tüchtige Kraft könnte man nennen, noch manche Zukunftshoffnung anführen, wenn der Platz es erlaubte. Ein ähnlich erfreuliches Bild des Aufschwungs gewahrt man auf dem Gebiete der Problemkomposition. Daß Johannes Kohtz seinen Wohnsitz nach Dresden verlegte, um hier seinen Ruhestand zu genießen, brachte zwar der jüngeren Generation nicht allzuviel Nutzen, da er wohl mit Gehlert und Schellenberg in enger Berührung stand, sonst aber höchst selten den Verein aufsuchte, dagegen entwickelte sich mehr oder weniger selbständig eine ganze Zahl von Problemkomponisten, die in aller Welt rühmlich bekannt wurden. Es seien hier nur genannt: der im Kriege gefallene Amtsrichter Dr. W. Wolf, der auch als starker Spieler bekannte Oberstleutnant H. Höckner (jetzt in Flöha), der besonders als Problemtheoretiker hervorgetretene Dr. F. Palitzsch, der erfolgreiche Turnierkomponist H. Vetter, der kundige Dr. R. Leopold, sowie der begabte erst kurze Zeit komponierende Dr. Gerhard Kaiser (z. Z. Assessor in Döbeln), denen sich noch manche tüchtige Kraft anschließt. Doch genug der Namen, schreiten wir weiter zur Aufzählung der besonderen Kämpfe, die der Verein als solcher durchgeführt hat. Hier ist zunächst zu nennen ein neuer Korrespondenzkampf mit Prag (1906), verloren mit $\frac{1}{2} : 1\frac{1}{2}$, sowie ein Korrespondenzkampf mit Aussig (1920), gewonnen mit $1\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$. Wichtig war weiter ein 1903 in Dresden ausgefochtener Wettkampf mit einer das Festland bereisenden Mannschaft des englischen, noch heute einen guten Ruf besitzenden Schachklubs Hastings, den Dresden mit $5\frac{1}{2} : 3\frac{1}{2}$ zu seinen Gunsten abschließen konnte, um damit zum ersten Male dem Siegeslauf der Engländer Einhalt zu gebieten. Derartige Vereinswettkämpfe, die damals noch ungewöhnliche Ereignisse waren, kamen nach dem Kriege — entsprechend der allgemeinen Ausbreitung des Schachspiels — mehr und mehr auf. Als Gegner traten die beiden anderen größten Schachvereine in Sachsen auf den Plan, die Schachgesellschaft „Augustea“ in Leipzig und der Chemnitzer Schachklub. Während die Dresdner Kampfmannschaft Chemnitz

gegenüber mehrfach Sieger blieb (1924 $3\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$, 1925 4 : 2, 1926 5 : 1), kam sie Leipzig gegenüber nicht über ehrenvolle Niederlagen hinaus (1919 $4\frac{1}{2} : 9\frac{1}{2}$, 1920 $16\frac{1}{2} : 17\frac{1}{2}$, 1924 2 : 4, 1925 $2\frac{1}{2} : 3\frac{1}{2}$), ohne sich jedoch für die Zukunft entmutigen zu lassen. Zu den beiden Länderwettkämpfen, die mit dem benachbarten Deutschen Schachverband in der Tschechoslowakei ausgefochten wurden (1923 unter Leitung des Dresdner Schachvereins auf der Jahreschau für Sport und Spiel in Dresden, 1924 in Bodenbach), stellte der Dresdner Schachverein jedesmal eine erfolgreiche Mannschaft, die zum beidesmaligen Sieg der Sachsen wesentlich mit beitrug. Schließlich soll nicht vergessen werden, daß der Dresdner Schachverein 1923 zum ersten Male ein sächsisches Problemturnier veranstaltete, das bahnbrechend für weitere Turniere dieser Art in Sachsen wurde. Auf dem Gebiete der Schachliteratur, auf dem das Hervortreten mehrerer Vereinsmitglieder noch an anderer Stelle besprochen wird, wollen wir hier nur das direkt mit der Vereinstätigkeit Zusammenhängende erwähnen: das ist die seit 1921 im „Dresdner Anzeiger“ bestehende umfangreiche Schachspalte des Dresdner Schachvereins, die für die Propaganda des Dresdner Schachlebens ungeheuer wichtig geworden ist, allenthalben viel Freude bereitet und zuerst von Dr. Palitzsch verwaltet wurde, seit 1924 von Dr. Jobst geleitet wird. Dieser erwirkte 1925 sogar die Durchführung eines internationalen Problemturniers, in dem sich die Dresdner Komponisten ehrenvoll behaupteten. Widmen wir schließlich noch einige Zeilen den Veränderungen, die im Vereinslokal in den letzten 25 Jahren vor sich gegangen sind, so ist vor allem der künstlerisch wertvollen Schellenberg-Plakette zu gedenken, die ein Vereinsmitglied, der 1917 verstorbene bekannte Bildhauer Hecht, im Jahre 1913 zum 70. Geburtstag Schellenbergs schuf. Eine wertvolle Bereicherung bildet ferner das neue Demonstrationsbrett, das vor einigen Jahren die Herren Bräuer und Dürichen dem Verein schenkten. Auch die Vereinsbibliothek wurde auf einen imposanten Stand gebracht, zum guten Teil durch Zuwendungen verstorbener Mitglieder, so besonders der Herren Scholl, Fischer, Schellenberg, Röder usw. Die Unterbringung des Vereins im Café König fand leider im Jahre 1917 infolge Besitzerwechsels und großer baulicher Veränderungen ein Ende, so daß der Verein das über 40 Jahre innegehabte liebgewordene Heim verlassen und mit einem kleinen Zimmer in Café Hülfert, Pragerstraße, fürlieb nehmen mußte. Als nach dem Kriege die Mitgliederzahl wieder mächtig answoll, mußte Ende 1920 ein neues Heim im Café Pollender, in Dresden-Neustadt in der Hauptstraße, bezogen werden, das zwar geräumig, aber vielen zu entlegen war. So zog man im Herbst 1922 abermals um und zwar nach dem jetzigen Vereinslokal, Kaffeehaus Zentral am Altmarkt. Die anfangs recht ungenügenden Räumlichkeiten konnten im Frühjahr 1925 — gerade rechtzeitig für das Jubiläum — glücklicherweise bedeutend erweitert und verbessert werden, so daß auch in bezug auf das Vereinslokal nunmehr nichts zu wünschen übrig bleibt.

Lassen wir die 50 jährige Geschichte des Dresdner Schachvereins an uns vorüberziehen, so drängt sich uns zwingend der Eindruck auf, daß das Schachleben in Dresden, abgesehen von vorübergehenden Rückschlägen, sich immer intensiver gestaltet hat, um nach dem Kriege ein geradezu stürmisches Entwicklungstempo anzunehmen. Dem entspricht die Tatsache, daß seit einer Reihe von Jahren neben dem Dresdner Schachverein auch eine Anzahl kleinerer Schachvereine in Dresden und Umgebung entstanden ist. Damit erwuchs dem Dresdner Schachverein eine neue Bedeutung und Aufgabe. Weit entfernt davon, den Neugründungen mißgünstig gegenüberzustehen, betrachtet sich der Dresdner Schachverein vielmehr als der Stammvater der neuen Vereine, fühlt sich als ihr Mittelpunkt und verfolgt mit ihnen Schulter an Schulter die gleichen Ziele. Manche Neugründung ist direkt mit seiner Unterstützung zustande gekommen. Nachdem im Herbst 1922 Dr. Palitzsch alle Schachvereine von Dresden und Umgebung zum ersten Male im Kaffeehaus Zentral zu einem Massenwettkampf zusammengebracht hatte, gelang es weiterhin Dr. Jobst im Jahre 1924, alle diese Schachvereine von Groß-Dresden und seiner näheren und weiteren Umgebung zu einem „Elbegau“ zusammenzuschließen, als dessen rühriger Leiter er seither erfolgreich tätig ist. So steht der alte Dresdner Schachverein festgefügt auf breiter Basis, in enger Fühlung mit dem Sächsischen Landesverbände und dem großen Deutschen Schachbunde, als ein Brennpunkt des deutschen Schachlebens und des Schachlebens überhaupt. Möge er in kommenden Zeiten den Platz zu behaupten verstehen, den er in vergangenen Zeiten sich zu erringen gewußt hat, möge er kommenden Geschlechtern zum geistigen Jungbrunnen werden, so wie er es dahingegangenen Geschlechtern jederzeit gewesen ist in seiner nunmehr 50 jährigen Geschichte.



Altes Vereinsheim im Café König

Die Bedeutung des Dresdner Schachvereins für die Schachorganisation

Der Anteil, den der Dresdner Schachverein an der Schachorganisation im weiteren Sinne, hinausgehend über die engeren Grenzen des Vereinslebens, genommen hat, überschreitet das Maß des Durchschnittlichen um ein Bedeutendes. Daß der Dresdner Schachverein an der Gründung des Deutschen Schachbundes begeisterten Anteil nahm, daß er einer Gründung des Sächsischen Schachbundes schon jahrelang vor ihrem wirklichen Zustandekommen das Wort redete, ist selbstverständlich. Darüber hinaus aber haben eine ganze Anzahl hervorragender Mitglieder des Dresdner Schachvereins eine aktive, fruchtbare organisatorische Tätigkeit entfaltet. Zunächst war Paul Schellenberg von 1900 bis 1912 im Vorstande des Deutschen Schachbundes als Schachwart tätig und behielt auch nach Niederlegung seines Amtes — eine einzigartige Anerkennung seiner Erfahrung — Sitz und Stimme im Bundesvorstand. Er war 1903 Turnierleiter des ersten Sächsischen Schachturniers in Dresden und 1907 Turnierleiter bei den Veranstaltungen des Schachvereins „Lusatia“ in Görlitz. Auch nach seinem Tode ist der Dresdner Schachverein wieder im Vorstand des Deutschen Schachbundes vertreten durch den derzeitigen Vereinsvorsitzenden Otto Krüger, der seit 1921 das Amt des Bundes-Schachwarts verwaltet. Otto Krüger ist gleichzeitig auch im Vorstand des Sächsischen Schachbundes als Schatzmeister tätig und als solcher einer der tatkräftigsten und erfahrensten Leiter des sächsischen Landesverbandes. In der Leitung des Sächsischen Schachbundes betätigten sich weiter an hervorragender Stelle der verstorbene Karl Röder, der von 1913 bis 1920 Vorsitzender dieses Bundes war, sowie Max Blümich, der von 1923 bis jetzt dieses Amt mit unübertroffener Tatkraft verwaltet. Als Gründer und Gauleiter des Elbegaus im Sächsischen Schachbunde hat sich weiterhin seit 1924 Dr. Christof Jobst in rühmiger Weise hervorgetan. Schließlich ist hier aus allerjüngster Zeit A. Hasse zu nennen, der, nach Bautzen verzogen, daselbst einen Schachverein ins Leben zu rufen verstand und gemeinsam mit anderen Lausitzer Schachfreunden die Gründung eines Lausitzer Gaus zuwege brachte. Alle diese Tatsachen, die eine unermeßliche, opferfreudige Arbeit für die Sache des Schachspiels bedeuten, zeigen zur Genüge, welche lebendigen Kräfte auch in organisatorischer Hinsicht vom Dresdner Schachverein ausgegangen sind und noch ausgehen.

Die Bedeutung des Dresdner Schachvereins für die Schachliteratur

Die Schachliteratur ist durch zahlreiche Mitglieder des Dresdner Schachvereins wesentlich bereichert worden. Hier wiederum, wie auf so vielen Gebieten, müssen wir mit dem Namen Paul Schellenberg beginnen. Abgesehen von zahlreichen, meist humoristischen Aufsätzen und Gedichten, die im Deutschen Wochenschach, den Deutschen Schachblättern, der Festschrift des A. S. C. M. 1906, usw. erschienen, ist er mit den bekanntesten Werken: „Dresdner Schachlexikon“ (1881), „Der vollkommene Schachkorkser“ (1892), „Dresdner Schachkalender“ (1901), „Der moderne Schachknigge“ (1904), sowie dem Auswahl-Werke „Lachschach“ (1912) hervorgetreten. Bei mehreren Kongreßbüchern des Deutschen Schachbundes war er Mitherausgeber. Als Redakteur beteiligte er sich an der Herausgabe der „Dresdner Schachblätter“ (1893/94). Hierbei ist als sein Mitredakteur Geheimrat R. Wuttke zu nennen, von dem auch einige kleinere Artikel im Deutschen Wochenschach erschienen sind. Weiterhin war als Redakteur in hervorragender Weise Dr. C. Schwede tätig, insofern er zusammen mit Anderssen einige Jahre lang (1876—78) die Deutsche Schachzeitung herausgab, an der er schon die Jahre zuvor eifrig mitgearbeitet hatte. Er gab ferner das erste Wiener Kongreßbuch (1874) heraus und bearbeitete die VI. Auflage des „Bilguer“ und die 5. Auflage des v. d. Lasaschen Leitfadens (1880). Weniger bekannt ist die Redakteurtätigkeit von O. Janicaud, der Ende der achtziger Jahre eine Schachspalte im „Zeitvertreib“ leitete, sowie von Dr. C. Schmid, der um dieselbe Zeit eine solche im „Neuen Dresdner Tageblatt“ besorgte. Dr. C. Schmid verfaßte außerdem zahlreiche bedeutende Abhandlungen, meist über Eröffnungstheorie, in der Neuen Berliner Schachzeitung, in der Deutschen Schachzeitung und im Deutschen Wochenschach (in den Jahren 1868—92). Allgemein aufsehenerregend wirkte die geistreiche Schrift von Arthur Gehlert „Über das Wesen des Schachproblems“ (1903). Von allergrößter Bedeutung für das Problemwesen sind weiter die Werke von Kohtz und Kockelhorn geworden. Neben ihrer früh erschienenen Problemsammlung „101 ausgewählte Schachaufgaben“ (1874) waren vor allem epochenmachend die in die Dresdner Zeit von J. Kohtz fallenden Werke: „Bayersdorfer, Zur Kenntnis des Schachproblems“ (1902) und „Das Indische Problem“ (1903). J. Kohtz veröffentlichte daneben zahlreiche Artikel über Problemwesen und über Schachgeschichte im Deutschen Wochenschach,